

Leserbriefe

Evaluation von Fortbildungen



Stellungnahme der AG Fortbildung/Qualitätsförderung zu den Artikeln

von E. Riesen und K. Pieren in PC 2005;5:No 14

Lieber Edy

Mit Deinem Artikel über Sinn und Unsinn von Fortbildungsevaluationen sprichst Du ein Thema an, das auch in der SGAM-AG FB/QF immer wieder zu lebhaften Diskussionen führt. Wir danken Dir für den Anstoss, unsere Überlegungen in einem grösseren Rahmen offenzulegen. Wir betrachten die Kultur der Evaluation, wie vieles auf dem Gebiet der Fortbildungen, als ein «work in progress». Für einen Fortschritt halten wir bereits, dass überhaupt zunehmend Evaluationen durchgeführt werden. (Von seiten älterer Kollegen oder von gewissen Klinikleitern werden diese gelegentlich immer noch als überflüssig beurteilt.)

Das konsequente Durchführen und Auswerten von Fortbildungsevaluationen soll längerfristig die *Praxisrelevanz* und *Nachhaltigkeit* von Fortbildungsveranstaltungen verbessern. Du bezweifelst zu Recht, dass dies automatisch geschieht. Neben der Bereitschaft von Referent und Moderator, aus dem Feedback etwas zu lernen, sind noch andere Voraussetzungen zum Erfolg nötig.

Nach unseren Erfahrungen können wir die Empfehlung von Frau Dr. Pieren nur unterstützen, dass vor jeder Evaluation die Formulierung von Lernzielen steht. Genau dies ist ja auch in den Qualitätskriterien für das Fortbildungslabel «SGAM-empfohlen» vorgesehen. An den SGAM-Moderatorenkursen haben wir ausserdem gelernt, zu Beginn einer Fortbildungsveranstaltung die Motivation/Zielsetzung der TeilnehmerInnen zu erfragen, was die vorgeschlagene Hypothesenbildung zum Lernergebnis ermöglicht. Unsere Vorschläge zum pragmatischen Vorgehen lauten:

- konkrete und nachprüfbare Lernziele formulieren;
- an der Fortbildungsveranstaltung evaluieren, ob die Lernziele erreicht worden sind;
- nach Möglichkeit etwa 2 Monate nachher überprüfen, ob sich das Praxisverhalten geändert hat.

Wenn sich alle in der Fortbildung engagierten SGAM-Mitglieder an diesen Leitgedanken orientieren, sind wir wahrscheinlich auf dem richtigen Weg. Dass die Umsetzung in einem Umfeld mit vielen divergierenden Interessen einiges an Beharrlichkeit und auch zeitlichem Aufwand bedeutet, wissen wir aus eigener Erfahrung. Wir danken allen für ihren tatkräftigen Einsatz letztlich zugunsten der Qualität in der Hausarztmedizin.

Monika Maritz Mosimann, 3654 Gunten, Interimsführungsgruppe AG FB/QF

Continuons à expliquer la vérité



Bravo à H.-U. Späth! Enfin un éditorial qui sort du style gentil boy-scout aux éternelles valeurs de consensus. Ce temps-là est malheureusement passé, la médecine de premier recours est en danger de mort. Et M. Zeltner qui ose se plaindre qu'on «interprète» soit-disant mal ses paroles! Il faut au contraire augmenter la pression sur ces hauts fonctionnaires au double langage, qui n'arrêtent pas de dire dans leurs beaux discours que la médecine de famille est le pilier du système tout en le démantelant à la vitesse grand V avec des mesures ineptes, comme entre autres le moratoire sur l'ouverture de nouveaux cabinets, comme par hasard quasi-réservée aux médecins généralistes. Il faut se battre à tous les niveaux (merci à J. de Haller d'enfin faire bouger la FMH), simplement pour que survive cette profession de généraliste, seule à même de pourvoir aux besoins de base de la population. Si M. Zeltner réagit, c'est au moins

qu'il a lu PrimaryCare, ou qu'on le lui a fait lire. Continuons donc à expliquer à ces gens la vérité et les conséquences de leur politique catastrophique.

Dr Jean-Charles Estoppey, 1096 Cully

Unersetzlichkeit



Lieber Herr Kollege Späth

Hausärztliche Kompetenz und Intuition seien unersetzlich, schreiben Sie [1]. Soweit gehe ich mit Ihnen einig. Auch mir hilft diese Vorstellung über einige Widerwertigkeiten und Ansätze zu Minderwertigkeitskomplexen hinweg. (Sozusagen also eine autotherapeutische Hybris.) Wenn ich aber lese, diese Leistung sei unbezahlbar und könne nie zu teuer sein, dann frage ich mich, was andere Menschen in diesem Lande dazu denken würden. Was könnte denn passieren, wenn auch wir uns immer wieder auch als brave Dienstleister verstehen würden, welche die anderen zwar sicher nötig haben, die aber trotz allem nicht meinen, sie seien die Allerwichtigsten?

Ich gebe es zu: Ich habe zuweilen Mühe mit dem Gejammer unserer «Unterabteilung» über das Austerben und die Unersetzlichkeit. Leute, die wirklich unersetzlich sind, brauchen das nicht dauernd nach aussen zu posaunen.

So lasst uns denn Arbeit leisten, die unersetzlich ist, und es wird bemerkt werden. Sollte sie es doch nicht sein, müssten wir allerdings den Werbeetat noch deutlich erhöhen. Vergessen wir nicht, dass Wagner und Sattler auch nie den Eindruck hatten, es könnte ohne sie gehen ...

Damit Sie das richtig einordnen können: Ich lese das SGAM-Heft mit Begeisterung und bin mit Herz und Seele Allgemeinpraktiker.

Herzliche und kollegiale Grüsse

Dr. med. Beat Flückiger, 4104 Oberwil

1 Späth HU. Zeitungssente / Les canards. PrimaryCare 2005;5:333–4.

Replik

Lieber Herr Kollege Flückiger

Der sich abzeichnende Mangel an Ärztinnen und Ärzten in der Grundversorgung ist real. Ich gebe Ihnen recht, wenn Sie bemerken, dass bei diesem Thema oftmals mehr gejammert als gehandelt wird. Andererseits ist die Sensibilisierung auf dieses Thema wesentlich. Tatsächlich hätte das Verschwinden der Hausärzte und die Übernahme der ambulanten Ver-

sorgung der Bevölkerung durch Polikliniken und Spezialisten meiner Meinung nach fatale Auswirkungen auf die Gesundheitskosten. Die Hausarztmedizin – ob in Netzwerken oder als Einzelkämpfer praktiziert – ist ein wirksames Instrument zur Optimierung der Gesundheitsmassnahmen und -kosten. Unsere Tätigkeit erlaubt es uns, durch eine vertrauensvolle und geschickte Patientenführung, verbunden mit Intuition und Kompetenz, das Sinnvolle und Nötige zu tun und «Leerlauf» zu verhindern.

«Unbezahlbar» ist für mich das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt. «Zu teuer» kann diese hausärztliche Kompetenz im Vergleich zu anderen Spezialitäten sicher nicht sein.

Unersetzbar ist niemand – kein Hausarzt, kein Spezialist, kein Professor, kein Direktor. Wichtig sind sie aber alle – eben, auch die Hausärzte.

Dr. med. Hansueli Späth, Präsident der SGAM

Apropos

Zur Erinnerung / Rappel (bitte beachten Sie auch den Artikel im Heft 11, S. 277)

8. Schweizerisches Lehrärztetreffen Hausarztmedizin

8^e Rencontre suisse des médecins enseignants en médecine générale

Magglingen/Macolin, Bundesamt für Sport / Office Fédéral des Sports

26. Mai 2005; 08.30–17.00

Welche Ausbildung für den Hausarzt der Zukunft?

Quel enseignement pour le médecin généraliste de demain?

Zielpublikum: LehrärztInnen aus der ganzen Schweiz sowie VertreterInnen der Studierenden und ÄrztInnen in Weiterbildung treffen sich mit den Mitgliedern der 5 Fakultären Instanzen bzw. Institute für Hausarztmedizin von Basel, Zürich, Bern, Lausanne und Genf

Public-cible: médecins enseignants, étudiants et assistants en formation se rencontrent à Macolin avec les membres des 5 instances/instituts facultaires de médecine générale de Bâle, Berne, Zurich, Lausanne et Genève

Inhalte / Programme (organisé par Dr Thomas Bischoff, Unité de Médecine Générale, Faculté de Biologie et de Médecine, Lausanne):

1) Referate/ Conférences:

Welche Arbeitsbedingungen für den Hausarzt von morgen? / Le généraliste de demain: quelles conditions de travail? (P. Meyer, Observatoire de la Santé, Neuchâtel)

Welche Arbeitsinhalte für den Hausarzt von morgen? / Le généraliste de demain: quelle activité médicale? (F. Schultheis, Institut de Sociologie, Université de Genève)

Le généraliste de demain: quel contexte politique? / In welchem politischen Umfeld wird der Hausarzt von morgen arbeiten? (M. Dormond, conseillère nationale, Lausanne)

2) Mittagssport / Sport à midi

3) Workshops zum Tagungsthema / Discussions en groupes de travail

Anmeldung / Inscription (Teilnahme ohne Gebühr / pas de frais de participation):

– Dr. med. Ueli Grüninger, Geschäftsführer Kollegium für Hausarztmedizin (KHM),
E-Mail: ueli.grueninger@hin.ch; Tel. 031 370 06 71

– Mme Rita Maag, rita.maag@kollegium.ch; Tel. 031 370 06 70, Fax 031 370 06 79
Landhausweg 26, CH-3007 Bern